

Zum Andenken an Johannes Bürgi-Widmer, 1899 bis 1981

Autor(en): **W.Z.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Andenken an Johannes Bürgi-Widmer, 1899 bis 1981

Am 6. Mai wurde Johann Bürgi auf dem Friedhof von Zollikofen zu Grabe getragen. Eine grosse Trauergemeinde füllte die reformierte Kirche des Berner Vorortes während der Gedenkfeier bis auf den letzten Platz. Den Trauergottesdienst hielt ein Pfarrer aus der Gemeinde Köniz, in welcher der Verstorbene ein Leben lang gewirkt hatte, und der Knabenchor des Heimes auf der Grube bei Niederwangen sang. Unter den Zuhörern sassen Vertreter der Behörden von Kanton und Gemeinde, Mitglieder des Kirchgemeinderates, Repräsentanten des Schweizerischen Heimwesens, Partner aus früherer Zeit und Kollegen der Nachfolgegeneration, Freunde, Bekannte und viele Ehemalige aus 42 Jahren «Anstaltsdienst». Denn als Johann Bürgi im Jahre 1924 sein Hausvateramt antrat, da hiess die Grube offiziell noch Knabenanstalt. Der Titel «Heim» wurde erst später eingeführt. Er ist nichts anderes als die zusammenfassende Umschreibung eines bestimmten Aufgabenverständnisses, das eben jene Generation der Hausväter erarbeitet hat, der Johann Bürgi selbst und seine neun Schwestern und Brüder angehörten.

Unter Anstalt wurde ursprünglich einfach der Ort der Handlung verstanden. Es war das Etablissement, in dem die Kinder und Jugendlichen vereinigt wurden, an denen in irgendeiner Weise eine Unterlassung der Natur oder ein Verschulden von Mitmenschen wieder gutgemacht werden sollte. Es bleibt ein Verdienst des letzten Jahrhunderts, dass es einerseits die milieumässig Benachteiligten und andererseits auch die durch Anlage, Krankheit oder Unfall organisch Behinderten erkannt hat, sie in besondere Obhut nahm und dann im kleinen Kreis, ohne äussere Anfechtung, zu fördern suchte. So entstanden die «Retungsanstalten» für Knaben, die man im Blick auf die eigenen Schwierigkeiten mit ihnen als schwererziehbar bezeichnete, und ebenfalls jene für Mädchen. Daneben kamen die Anstalten für Taubstumme und für Blinde zustande und schliesslich auch die Erziehungsstätten für geistesschwache Kinder. Der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts fällt das Verdienst zu, dass es die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen genauer beobachtete und untersuchte. Es wurden die ersten heilpädagogischen Gesamtübersichten gewonnen, und die Heilpädagogik konnte schliesslich als Fach anerkannt und als Beruf begründet werden, zum Beispiel durch Heinrich Hanselmann in Zürich.

Daneben lief die Praxis weiter. Der Betrieb all der genannten Anstalten war ursprünglich eng mit der Existenzsorge verknüpft, und zwar in doppelter Hinsicht: einmal mit dem unmittelbaren Unterhalt der vorhandenen Insassen und dann mit ihrer späteren beruflichen Einsatzfähigkeit. Darum war den meisten Heimen eine Landwirtschaft ange-

gliedert. Andere bauten auch Werkstätten auf. Dazu kam die eigene Heimschule. Der Vorsteher sollte wenn möglich ein ebenso guter Lehrer, wie tüchtiger Landwirt und auf alle Fälle ein sparsamer Haushalter sein. Erklärte Ziele waren die Vermittlung einer angemessenen Schulbildung, die Gewöhnung an eine solide Arbeitshaltung und darauf aufbauend die Vorbereitung einer soweit wie möglich gesicherten Existenz. Diese Grundlagen genügten aber nur, wenn zunächst in unmittelbarer Nähe ein äusserer Rückhalt an Liebe und Vertrauen vorhanden war und wenn für das spätere Leben ein tragender innerer Halt aufgebaut werden konnte. Das eben erkannten jene «Anstaltsvorsteher», zu denen das Ehepaar Hans und Bertha Bürgi-Widmer gehörten. Der Mensch muss irgendwo verwurzelt sein; er muss ein Daheim haben. Der Ausdruck «Heim» wurde zum Passwort für diese Einsicht. Die Bezeichnungen «Anstalt», «Insasse», «Zögling» sind heute verpönt und werden mit Recht gemieden. Auch in diesem Nachruf haben sie nur einen Zustand charakterisiert, der überwunden sein soll. Es ist das Verdienst solcher Hauseltern, wie es Herr und Frau Bürgi waren, dass wir sie aus dem Vokabular streichen dürfen.

Johann Bürgis Wirken war im christlichen Glauben verankert. Er machte darüber nicht viel Worte. Aber vor diesem Hintergrund trug er seine grosse Verantwortung stets freudig und mit Zuversicht. Er stieg in die Aufgabe ein, obwohl er über sie in gewissem Sinn von Jugend auf Bescheid wusste. Die Bürgis stammen ja aus einer Vorsteherfamilie. Hans kam 1899 als drittes Kind

zur Welt. Er besuchte die Schule in Freienstein und durchlief das evangelische Seminar Muristalden in Bern während der Kriegszeit von 1914 bis 1918. Nach der Patentierung wurde er Lehrer im Schillingsrain, Kanton Basel-Land. (Nur ein kleines Detail: Der Lehrer hatte damals noch im Saal mit den Buben zusammen zu schlafen!) 1920 kehrte er nach Bern zurück. Er war als Lehrer an die Anstalt Brünnen gewählt worden. Dort lernte er seine spätere Frau, eine Tochter von Vorsteher Widmer, kennen. Nur kurze Zeit unterrichtete Hans Bürgi auch an einer Dorfschule, in Nyffel bei Huttwil im Oberaargau. Dann kam der Ruf auf die Grube bei Niederwangen. Er kannte dieses Heim bereits, denn sein Pate Ernst Nyffeler, ein Bruder seiner Mutter, hatte es bisher geleitet. Der 25jährige brachte die besten Voraussetzungen mit — er war ja Lehrer, kannte die Landwirtschaft und war sehr arbeitssam — und er sagte zu! 42 Jahre lang, von 1924 bis 1966, stand er dem Knabenheim vor.

Hans Bürgi war ein gütiger Mensch. Ich durfte es erfahren, als ich 1928, frisch patentiert und stellenlos, gerne ein wenig Schule gehalten hätte. Was tun ohne Klasse? Der Staat unternahm damals nichts für stellenlose Lehrer. Hans erlaubte, dass sein jüngster Bruder mir einige Lektionen seines Pensums abtrat, und er assistierte diesen damals ungewöhnlichen Versuch mit seinem Rat. In gleicher Weise suchte er für die ihm anvertrauten Buben stets gangbare Wege. Es war ihm keine Mühe zuviel. Und er beschränkte seinen Einsatz keineswegs nur auf das Heim, sondern war ein Vorbild auch in der Beteiligung am öffentlichen Leben, sowohl in der politischen Gemeinde als auch in der Kirche. Wir begehen das Jahr der Behinderten und sind daran, die breite Öffentlichkeit auf die Bedürfnisse und die Notwendigkeit der Integration aller Benachteiligten aufmerksam zu machen. Wie können wir mithelfen, ihnen die Wege

Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich

Tagung für Heimleiter und Mitglieder der Institutionen

Donnerstag, den 25. Juni 1981

09.30 Uhr: Meilen, Restaurant Luft.

Orientierung über das **Sozialhilfegesetz und Jugendhilfegesetz**
durch Kantonsrat W. Zurbuchen, Samstagern

Heilanstaltsleistungen der Krankenkassen an Alters- und Pflegeheime
durch Herrn E. Menzi, Sekretär des Verbandes der Krankenkassen
im Kanton Zürich

An dieser Tagung haben wir die Möglichkeit, unsere Wünsche und Anregungen zu formulieren und eventuell vor Einführung der Gesetze per 1. Januar 1982 einzureichen.

Anmeldungen zur Tagung haben bis zum 17. Juni 1981 zu erfolgen.
Programme können bezogen werden bei

A. Walder, Präsident VSA-Region Zürich
Ref. Altersheim Studacker, Postfach 185, 8060 Zürich

ins Leben und ins zwischenmenschliche Wirken hinein zu öffnen? Diese Frage ist gestellt. Die Rückschau auf Johann Bürgis Lebenswerk wollte unter anderem zeigen, dass von ihm diese Frage längst aufgenommen worden ist. Er hat sie, wo sie ihm begegnete, mit vollem Einsatz zu lösen versucht. W. Z.

Aus der VSA-Region Aargau

Kaderkurs mit gutem Resultat

Die Leiter der Altersheime Baden, Brugg, Fislisbach, Möhlin und Oberentfelden führten unter Kursleiter K. Geisshüsler, vom thv. Institut für Arbeits- und Betriebspsychologie Luzern, am 23. und 30. April 1981 einen Kaderkurs durch. Es handelte sich dabei um den gelungenen Versuch, die Kaderleute dieser Heime an zwei Tagen zu einem intensiven Training zusammenzuführen. Dieser Kurs wurde so organisiert, dass am 1. Tag die Kaderleute der fünf Heime (Leiterinnen der Pflege, Küchenchefs und Hauswarte) mit dem Kursleiter im Gespräch und Training waren und am zweiten Tag die fünf Heimleiter noch dazu stiessen.

Herr K. Geisshüsler verstand es sehr gut, die jeweiligen Heimteams ins positive Gespräch zu bringen. Mit einer vorbereiteten Tabelle «Selbsteinschät-

zung — Fremdeinschätzung des Verhaltens der Gruppenmitglieder» sorgte er am zweiten Tag dafür, dass die Gespräche nicht vom Thema abschweifen konnten.

Die Schlussrunde am zweiten Tag erbrachte die einhellige Feststellung: Das war ein Kurs, von dem jeder etwas mit nach Hause nehmen konnte. Die Finanzierung dieses Kurses bestritten die fünf Heime anteilmässig.

Nach den Erfahrungen in diesem Kurs sind wir unserer Auffassung bestärkt worden, dass ein gutes Kaderteam nicht «von selbst» entsteht. Ganz im Gegenteil muss auch im guten Team immer wieder im ernsthaften Gespräch aufeinander eingegangen werden, wenn es gut bleiben soll. Auch hier hat das alte Sprichwort Gültigkeit: «Ohne Fleiss kein Preis». Jak. Koch, Oberentfelden

Aus der VSA-Region Appenzell

Jahresversammlung der Heimleiter

Unsere Frühjahresversammlung, die bald traditionsgemäss von starkem Schneegestöber begleitet wird, fand dieses Jahr in Gais statt. Vereinspräsident Fritz Heeb, Schwellbrunn, konnte 45 Vereinsmitglieder und drei Gäste begrüssen. Besonders

willkommen hiess er unsere Gäste: Herrn Regierungsrat A. Stricker, Stein, Herrn E. Walker von der Stiftung für das Alter, Herisau, und Herrn Hilsiker als Gemeinde- und Pressevertreter.

Da uns Herr und Frau Gantenbein vom Altersheim Rotenwies in Gais leider bald verlassen werden, um in Chur eine Stelle anzutreten, wollten wir die Tagung dieses Jahr in Gais durchführen. So konnten wir noch einmal von ihrem tatkräftigen Einsatz bei der Organisation profitieren und uns an den schönen Dekorationen, welche durch ihre Initiative entstanden sind, freuen. Wir wünschen auch an dieser Stelle dem einsatzbereiten Heimleiter-Paar Glück und Segen für die zukünftige Tätigkeit.

Eröffnet wurde die Versammlung mit dem freudig vorgetragenen Lied: «Mer sönd halt Appezöller».

Anschliessend orientierte der Jahresbericht des Präsidenten über die Jahresversammlung des VSA, die Novembertagung in Bern sowie über die regionalen Vereinsanlässe: im April Hauptversammlung in Rehetobel, im August reiste ein Teil der Mitglieder 2 Tage unter dem Motto «Fröhlich durch die Schweiz», die Herbsttagung unter dem Thema: «Heim und Öffentlichkeit» mit Ueli Merz, Uitikon, als Referenten, und als Jahresabschluss einen Besuch in der Firma Hügli Nährmittel AG, Steinach. Wertvolle persönliche Kontakte, lehrreiche Veranstaltungen und geselliges Beisammensein, wie dies der Verein anstrebt, fanden im abwechslungsreichen Programm den gebührenden Platz.

In einer Schweigeminute gedenken die Anwesenden auch der Verstorbenen Mitglieder: Frau Emma Alder, welche 16 Jahre im Bürgerheim Wolfhalden, und Frau Ida Alder, welche 30 Jahre im Bürgerheim Urnäsch gewirkt haben.

Der Bericht wurde einstimmig genehmigt und dem Präsidenten für die grosse Arbeit und seine vielen Bemühungen für den Verein herzlich gedankt.

Protokoll und Kassabericht haben zu keinen Problemen Anlass gegeben, und auch die Wahlen sind alle in bestätigendem Sinne verlaufen. Für die nächsten zwei Jahre setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Fritz Heeb, Schwellbrunn, Präsident; Ursula Schläpfer, Herisau, Kassierin; Renate Hemmerich, Walzenhausen, Aktuarin; Andreas Bernhard, Herisau, und Martin Bolliger, Heiden, Beisitzer.

Im weiteren konnten 8 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen werden und infolge Uebertritts in den Ruhestand wurden zwei Ehepaare zu Veteranen ernannt: Herr und Frau Eugster-Scheidegger und Herr und Frau Hersche-Gmünder, Appenzell. Erstere wirkten während 20 Jahren im Bürgerheim in Trogen, nachdem sie zuvor schon 6 Jahre lang im Waisenhaus Gais tätig waren, und Fam. Hersche blickt auf eine 42jährige segenreiche Tätigkeit im Bürgerheim in Appenzell zurück. Die Ueberreichung eines Blumenstrausses und eines guten Tropfens unterstrich die Ehrung der beiden Ehepaare.

Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich
Vereinigung der Heimerzieher VSA Region Zürich

Einladung zu unserer Herbsttagung

Dienstag, 1. September 1981, im Tagungs- und Bildungszentrum Boldern in Männedorf

«Heimerzieher-Ausbildung und Alltag»

Zu unserer dritten gemeinsamen Tagung sind Vertreter aus allen Heimerziehereschulen eingeladen.

Programm

- 09.15 Beginn mit gemeinsamem Kaffee
- 09.45 Eröffnung der Tagung (Tagungsorganisator R. Bartl)
- 10.00 Kurzreferate zum Thema (Vertreter Heimerziehereschulen, Erzieher und Heimleiter)
- 11.00 Pause
- 11.15 erste Gruppengespräche
- 12.15 Mittagessen
- 13.45 zweite Gruppengespräche
- 15.15 Teepause
- 15.30 Podium mit Vertretern aus Schulen und Heimen
- 17.00 Schluss der Tagung

Die Tagung wurde von Erziehern und Heimleitern aus Jugendheimen vorbereitet. Zu dieser Tagung sind Erzieherinnen und Erzieher wie auch alle Heimleiterinnen und Heimleiter aus allen Heimen herzlich eingeladen.